

Wofür gibt's den Preis?

Das Preisgeld von 50 000 Euro hat wohl auch in diesem Jahr so manchen Forschergeist hellhörig werden lassen. Bis zum 31. Juli sind insgesamt 211 Bewerbungen um den Innovationspreis 2003 eingegangen. Das Geld dürfen sich jetzt vier Gewinner teilen – und ebenso die Anerkennung, die die Auszeichnung mit sich bringt. Schließlich kommen die Gewinner offiziell ins „wirtschaftliche Schaufenster der Region“ – symbolisch natürlich. Ausgelobt wird der Innovationspreis nämlich durch das Wirtschaftsministerium Brandenburg und die Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen. Sie wollen die Länder auch mit Innovationspreis-Gewinnern als Standort für Forschung und Entwicklung vermarkten.

Deshalb dürfte es auch nicht so einfach sein, die Kriterien zu erfüllen, die aufs Siebertreppechen führen. Ausgezeichnet werden Produkte, Dienstleistungen oder tech-

nologische Verfahren. Da sich der Preis als „Motor für Innovationen“ versteht, wird auf die Praxistauglichkeit der eingereichten Vorschläge großer Wert gelegt: Prämiert werden „problemorientierte und damit marktfähige Lösungen“. So sollen Anreize entstehen, um Innovationsprozesse in Unternehmen zu initiieren oder bereits bestehende zu unterstützen.

Der Wettbewerb richtet sich an Unternehmensgründer, Firmen mit bis zu 25 Millionen Euro Jahresumsatz oder mit bis zu 600 Mitarbeitern (KMUs), Kooperationspartner aus Wissenschaft und Wirtschaft sowie Forschungsteams etwa aus Hochschulen. Aber auch Einzelpersonen, die bereits ein Projekt realisiert haben oder kurz vor dem Abschluss stehen, können teilnehmen. **rok**

@ Weitere Informationen im Internet: www.innovationspreis.de

Ein Türöffner

Was die Auszeichnung früheren Preisträgern gebracht hat

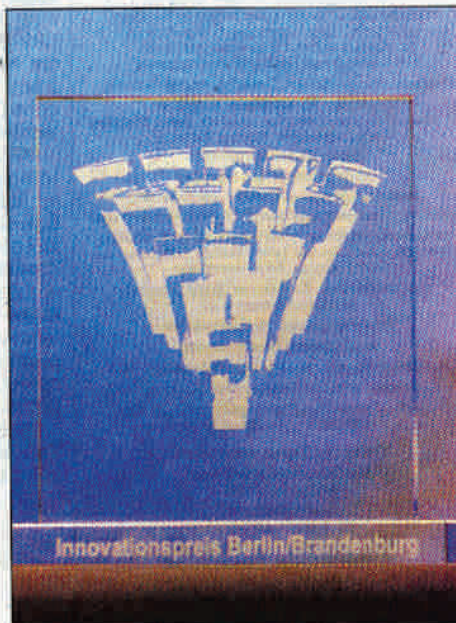
Die Idee, die hinter dem Innovationspreis steht, ist eigentlich ganz schlicht – der Preis soll als ein Instrument der Wirtschaftsförderung fungieren. Mit seiner Hilfe soll die ungewöhnlich hohe Dichte an Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen der Region Berlin / Brandenburg auch wirtschaftlich genutzt werden. Ein zwanzigjähriges Jubiläum, wie es der Innovationspreis heute feiert, ist deshalb Grund genug, bei einigen der bisherigen 75 Preisträger nachzufragen, welche Effekte die Auszeichnung für sie tatsächlich hatte.

Uwe Braun, dessen Unternehmen im vergangenen Jahr für sein weltweites Farbkontroll-System ausgezeichnet wurde, ist überzeugt, dass der Preis dazu beigetragen hat, Kunden im Ausland zu finden. „Als Preisträger findet man auch international sehr hohe Anerkennung“, sagt Braun. Dort stehe Berlin als Hauptstadt für Deutschland, weshalb die Auszeichnung selbst eine überregionale Bedeutung erhält. „Uns hat das einiges gebracht“, meint Braun. „Unser Exportanteil ist im vergangenen Jahr von 19 auf 38 Prozent gestiegen.“ Er beziffert das Umsatzplus auf rund zwei Millionen Euro. Der Preis biete sehr große Marketingchancen und erhöhe auch die Glaubwürdigkeit sowie die Kreditwürdigkeit des Unternehmens.

Christoph Miethke, dessen Unternehmen Ventile für die Behandlung des Hydrozephalus herstellt, zählte 1999 zu den Preisträgern. Er betont vor allem die positive Wirkung auf seine Mitarbeiter: „Die öffentliche Auszeichnung hatte nach der anstrengenden Firmengründung und der langen Durststrecke bis zum Erfolg eine beträchtliche Wirkung auf das Selbstwertgefühl jedes einzelnen Kollegen.“

Außerdem würden den Preisträgern durch die Verleihung einige Tore geöffnet. Sogar eine Bank habe mit ihm Kontakt aufgenommen und ihre Zusammenarbeit angeboten. Durch den internationalen Erfolg seiner Behandlungsmethode konnte er die Zahl seiner Mitarbeiter in den vergangenen fünf Jahren bereits verdreifachen.

Winfried Teiwes, Geschäftsführer der Sensoric Instruments in Teltow, hatte den Preis bereits 1992 für die Aufzeichnung von



NUR AUF DEN ERSTEN BLICK unscheinbar. Der Innovationspreis lässt den Gewinnern sogar international Anerkennung zuteil werden. Foto: Thilo Rückes

Augenbewegungen erhalten. Eine positive Auswirkung des Preises sei durchaus vorhanden, meint er. Messbar sei sie aber nicht. Er würde allerdings eine stärkere und längerfristige Förderung der Preisträger durch die Jury-Mitglieder befürworten und eine weitere Intensivierung der Kontakt- und Netzwerkarbeit. Sehr positiv sei, dass der Wert der Auszeichnung selbst gleichgeblieben oder sogar gestiegen sei. „Die Tatsache, dass der Preis Ernst genommen wird, liegt nicht zuletzt an der hochwertig besetzten Jury“, meint Teiwes.

Hansjörg Albrecht, der Geschäftsführer der Laser- und Medizin-Technologie GmbH in Berlin-Dahlem, hat den Preis ebenfalls zum zweiten Mal erhalten. Für ihn hat die Auszeichnung eine ganz konkrete Auswirkung: Ein Geldgeber könne darin eine Bestätigung sehen, dass er in die richtige Entwicklung investiert habe. Der Preis hat für Albrecht aber auch eine ideelle Dimension: Die Wissenschaft könne damit einen Teil ihrer „Bringschuld“ an die Gesellschaft zurückbezahlen. **olk**